

Prost Neujahr! Big Brother brutal zerhackt

Die Datenpunker haben zugeschlagen: Das aufgeblähte Phantom „big brother“ wurde pünktlich zum Orwelljahr durch einen gezielten Großeinsatz von Hackern an Computerterminals in aller Welt hart getroffen. Aus verschiedenen großen Firmen treffen Meldungen über Schwierigkeiten am Computersystem ein. Denn, um das Brecht-Wort zu aktualisieren: Was ist das Bombardieren von Computersystemen gegen logische Bomben im Rechner?

Anders als bei gewöhnlichen Bomben merken die Betroffenen erstmal nichts. Denn die (noch?) unentdeckten „Eier“, die von unbekanntem Hackern in irgendwelchen Datenbanken abgelegt wurden, wirken als Zeitzündler. So manche Datei ist dann „Dat Ei“. Krampfhaft bemühen sich alle Stellen um den Glauben an die Computersicherheit. „Wenn ihr schreibt, unser System sei nicht sicher, habt ihr sofort ‘ne Gegendarstellung und Schadenersatzprozesse am Hals“, meinte ein Sprecher einer großen Bank. Er wurde sehr aufgeregt, als (Un-?) Sicherheit angesprochen wurde.

In der von der Post subventionierten Bildschirmtextzeitschrift ist eine Karikatur, die die Panzerknacker vor einem Bildschirm zeigt. Sie versuchen, per Telefon Geld von

‘ner Bank zu zocken und finden das richtige Passwort nicht. „Laß uns wieder zum Schweißbrenner greifen“ steht darunter. Ein Hacker lachte darüber. „Das ist psychologische Kriegführung“, meinte er, „da die Systeme einfach nicht sicher sind. Deshalb haben die in Bildschirmtext eigens Info-Seiten (unter Nr. 1828) zur Computer-Kriminalität, die NUR zur Abschreckung geeignete Fälle bringen. SIE haben nämlich Angst.“

Inzwischen verbreiten die Hacker andere Fälle und Anleitungen. Die Informationen sind auf „alternativen Datenbanken“, per Telefon frei zugänglich. Bei Zensur in diesem Land lagern die Daten halt im Ausland, es gibt ja Selbstwählverbindungen dorthin. Für die nicht-computerisierten gibt es die Zeitung „Die Datenschleuder“ auf Papier. (c/o Chaos-Computer-Club, Schwenckstr. 85, 2000 Hamburg 19)

„Dieser Bescheid wurde von einem Computer erstellt. Und deshalb stimmt alles“ schreiben die Behörden unten auf ihre Formulare. Große Unternehmen sind schlauer und kaufen (damit wir computergläubig bleiben) Unterschriftenautomaten an (hat Lambsdorff da an der falschen Stelle gespurt?). Sollen sie doch dran glauben!

Spektakulär aber dumm ist das Löschen. Sicher schieben etliche Programmierer ihre Fehler aus Faulheit „Hackern“ in die Schuhe (da hat wieder einer alles gelöscht. Und jetzt isses weg). Lustig ist auch das Abzapfen von Daten. Das geht sogar mit Computern im Osten. Denn dort stehen (dank Herrn Müller und anderen, die das Embargo umgehen) die gleichen Computer wie hier. Die gleichen Programme laufen dort! Wohl aus Angst vor den Hackern wurde die Vorwahl 007 von der Sowjetunion abgeklemmt. Viel interessanter als der Diebstahl von Daten ist das Verschenken. Manche Hacker betrachten Datenbanken als „elektronischen Papierkorb“ oder Bitkübel und füllen alles rein, was sie kriegen können. Andere sind mehr

aufs Absaugen scharf und wieder andere, die „Mixer“, spielen mit den Datenbanken Räuberschach. Scheiße in der Datenbank macht die halbe Firma krank. Computer sind doof. Das ist alles aber kompliziert, meinen einige. Nicht unbedingt! Zwar sind schwer bedienbare Geräte „sicher“, aber nur, weil sie keiner benutzt. Gute Programme sind so einfach wie ein Flipper zu bedienen (Werbung in US-Computerzeitschrift: „Alle können unsere Programme bedienen“; daneben ist ein Affe abgebildet.)

P.S. des presserechtlich Verantwortlichen: Dieser Artikel wurde von unserem Computer erstellt. Ich kann nichts dafür; wow.

Honecker zu den neuen sowjetischen Kurzstreckenraketen

Erich Honecker hat in einem Gespräch mit der Wochenzeitung der französischen KP, „Revolution“, darauf hingewiesen, daß die neuen sowjetischen Kurzstreckenraketen, die jetzt beschleunigt in der DDR und der CSSR aufgestellt werden, durchaus in der Lage seien, die Stationierungsorte der amerikanischen Mittelstreckenraketen in Westeuropa zu erreichen. Ihre Reichweite sei anders als in westlichen Medien behauptet größer als 120 Kilometer. (dpa)

Umgehungsstraße Eiltville:

Der hessische Wirtschaftsminister Reitz hat am 23.12. beim Verwaltungsgericht Wiesbaden Beschwerde gegen die Entscheidung des Gerichts eingelegt, in der von ihm Anfang Februar angeordnete Sofortvollzug für den vierspürigen Bau der seit Jahrzehnten umstrittenen Straße ausgesetzt wurde. Das Gericht hatte die Trassenführung zwar bestätigt, den Bau von vier Spuren jedoch als nicht erforderlich angesehen. Reitz sagte, er sei sich darüber im Klaren, daß seine Beschwerde als Vorwand für ein etwaiges Scheitern der derzeitigen Verhandlungen zwischen SPD und Grünen mißbraucht werden könnte. Die Grünen lehnen den Bau der Straße ab.

